

Aufsichtsräte nicht unabhängig genug

STANDPUNKT

Zu nah dran und doch oft weit weg



RICHARD WIENS

Wozu sind hochbezahlte Aufsichtsräte gut, wer sie nicht sehen, dass der Vorstand den Laden an die Wand fährt? Diese Meinung sitzt mittlerweile fest in den Köpfen vieler Menschen. Verdenken kann man es ihnen angesichts einiger exemplarischer Fälle wie dem Skandal um den Bau von Skylink oder dem Libro-Debakel nicht.

Die Gage – mit diesem Vorurteil ist leicht aufzuräumen – ist nicht das Problem. Gute Aufsichtsräte verdienen sogar zu wenig. Das Problem sind zu große Nähe zum Vorstand, fehlende Unabhängigkeit und oft die nötige Qualifikation. Gesetze, die regeln, was Aufsichtsräte zu tun haben, gibt es. Wer das Amt ernst nimmt, lädt sich damit viel Arbeit und Verantwortung auf. Im Fokus stehen jene Aufsichtsräte, die ihre Mandate noch immer als Ehrentitel begreifen. Höchste Zeit, dass sie gehen.

Ihre Meinung?
www.salzburg.com/wiens

Aufsichtsräte nicht unabhängig genug

WU-Studie zeigt Defizite auf – Vergütung zu gering – Öffentliche Hand ist ein schlechter Eigentümer

WIEN (SN-wie). Je unabhängiger und je besser informiert Aufsichtsräte sind, umso größer ist der wirtschaftliche Erfolg der Unternehmen, für die sie tätig sind. Das ist ein Ergebnis einer von der Wirtschaftsuniversität Wien durchgeführten Studie zum Stand der Aufsicht in den 500 umsatzstärksten Unternehmen Österreichs (113 haben tatsächlich teilgenommen). Ein weiterer Befund: Jedes fünfte der wirtschaftlich wenig erfolgreichen Unternehmen hat einen öffentlichen Eigentümer. Besonders schlecht schneiden dabei Betriebe ab, die Ländern und Gemeinden gehören, Unternehmen, an denen der Bund beteiligt ist, stehen besser da, wie der Leiter des Instituts für Unternehmensführung, Werner Hoffmann, sagte, der die Studie mit Unternehmensrechtsexpertin Susanne Kalss durchgeführt hat.

Untersucht wurde auch der Grad der Unabhängigkeit der Aufsichtsräte – mit der steht es nicht zum Besten. Mehr als 70 Prozent der Funktionsträger geben an, dass sie wegen persönlicher Beziehungen oder wegen des Entsendungsrechts eines Aktionärs ernannt wurden. Nur

jeder fünfte Aufsichtsrat kann als tatsächlich unabhängig eingestuft werden. Entgegen der landläufigen Meinung ist die Tätigkeit von Aufsichtsräten laut Kalss eher schlecht bezahlt, „der Stundenlohn ist bemerkenswert niedrig“. 70 Prozent der Aufsichtsratsvor-

sitzenden erhalten für einen Aufwand von 22 Arbeitstagen ein Salär von 10.000 bis 25.000 Euro. Damit signalisiere man, dass die Funktion „nicht sehr viel wert ist“, sagt Hofmann. Dazu komme, dass die Finanz nur die Hälfte als Betriebsausgabe anerkenne. Um mit

Vorstandsvorsitzenden „auf Augenhöhe“ zu sein, sollte die Entschädigung für Aufsichtsräte entsprechend dem Zeitaufwand laut Hoffmann rund ein Zehntel eines Vorstandsgehalts ausmachen.

Gesetzliche Änderungen hält Unternehmensrechtlerin Kalss nicht für nötig, allenfalls sollte der eine oder andere Punkt im Corporate-Governance-Kodex präzisiert werden. Verbesserungswürdig sei auch die Bereitschaft zur Weiterbildung, laut Kalss herrscht das Selbstverständnis: „Wir können es eh.“ Auch bei der Diversität der Aufsichtsräte gebe es Nachholbedarf, vor allem hinsichtlich der Internationalität.

Einer Frauenquote kann Kalss – „wie wird das Nichteinhalten sanktioniert?“ – dagegen wenig abgewinnen, weil sich damit viele rechtliche Fragen stellen würden. Sie ist aber dafür, Hindernisse für Frauen zu beseitigen, etwa darauf zu achten, dass Sitzungen nicht erst am späten Nachmittag oder am Abend angesetzt werden, und dass es entsprechende Weiterbildungschancen für 25- bis 35-jährige Frauen gibt. Das Wichtigste aus Sicht von Kalss ist aber, „dass das Netzwerk der Selbstzufriedenheit aufgebrochen wird“.

Aufsichtsräte in Österreich

